

Bei- fang

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 15. Juli.

I n l a n d.

Posen den 14. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen, trafen am 12. d. Nachmittag 4 Uhr hier ein und haben gestern um dieselbe Zeit Ihre Reise nach Glogau fortgesetzt.

Berlin den 11. Juli. Se. Majestät der Königl. haben dem Ober-Bergrath und Hütten-Bau-Director Wedding, beim Ober-Bergamte für die Schlesischen Provinzen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der Königl. haben dem Kirchenvorsteher Stein zu Wdrnicke, im Regierungs-Bezirk Potsdam, das Allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats-Minister für die Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Freiherr von Stein zum Altenstein, ist nach Bad Rissingen bei Würzburg abgereist.

Der Königl. Spanische General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Don Luis de Cordoba, ist von Madrid hier angekommen.

Der Königl. Französische Kabinetsekretär Aliot, ist, von Paris kommend, nach St. Petersburg hier durchgereist.

A u s l a n d.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Zulezyn den 3. Juli. Die letzten Berichte von der Armee melden, daß ein Außenwerk der Festung Silistria mit Sturm genommen worden ist, wobei 5 Fahnen in die Hände der Sieger fielen. Die Belagerungswerke waren bereits bis in die Festungs-Gräben vorgerückt, und man erwartete, daß der Platz sich am 29. Juni durch Capitulation ergeben würde.

R u s s l a n d.

Odessa den 20. Juni. Man will hier wissen, General Diebitsch habe den Staatterath Fonton an den Großwesier nach Schumla geschickt, um zu versuchen, ob nach den letzten für die Russischen Waffen günstigen Ereignissen es nicht möglich wäre, Unterhandlungen mit der Pforte einzuleiten, durch welche dem weitem Blutvergießen ein Ziel gesetzt, und zwischen den beiden Reichen die vormaligen freundschaftlichen Verhältnisse hergestellt werden könnten. Es wird versichert, General Diebitsch sei von Seiner Majestät dem Kaiser mit den ausgedehntesten Vollmachten auch zu Friedensunterhandlungen versehen, und es ist nicht zu läugnen, daß der Augenblick hierzu nach eben erkämpften wichtigen

Vortheilen glücklich gewählt wäre, theils um unter günstigen Conjunkturen einen auch für Rußland täglich lästigeren Krieg zu beendigen, theils um der Welt einen neuen Beweis von der Mäßigung des Russischen Monarchen zu geben, falls die Pforte die Annahme von Friedensvorschlägen verweigerte. — Andere wollen jedoch behaupten, die Absendung eines Russischen Parlamentairs in die Festung Schumla habe keinen andern Zweck gehabt, als die Besatzung zur Uebergabe aufzufordern. Die nächste Zukunft wird uns über diesen für die Zeitgeschichte merkwürdigen Umstand Aufschlüsse geben.

T ü r k e i .

Von der Türkischen Gränze den 18. Juni. (Privat-Correspondenz des Fr. und Kr. Couriers.) Ueber die zwischen dem Ober-Befehlshaber der Russischen Armee, Graf Diebitsch, und dem Großwesier vorgefallene große Schlacht erfährt man Folgendes: Der Großwesier benachrichtigte von Schumla aus den Commandanten von Silistria, daß er mit einer bedeutenden Macht zum Entsatz dieses Platzes aufzubrechen gedenke, Achmet Pascha gab sich daher bis dahin standhaft halten und einer baldigen Hilfe von seiner Seite versichert seyn. Der Tartar, welcher mit Ueberbringung dieses Schreibens beauftragt war, wurde von den Russen aufgefangen und Graf Diebitsch beschloß sofort, dem Großwesier, der mit 40,000 M., worunter 22,000 reguläre Truppen, bei Pravodny stand, entgegen zu gehen. Zwischen beiden Theilen entwickelte sich bald ein äußerst blutiger Kampf, in welchem die Türken völlig geschlagen, ihre regelmäßigen Truppen entweder aufgerieben oder zerstreut wurden, und der Großwesier selbst mit seiner Reiterei nur mit genauer Mühe sich nach Schumla rettete. Die Trophäen dieses Sieges sind glänzend und für die Türken um so empfindlicher, als sie wahrscheinlich die baldige Einnahme von Silistria zur Folge haben werden, und ihnen durch den Verlust ihrer Artillerie die Mittel benommen sind, durch Waffengewalt wieder in den Besitz des Verlorenen zu gelangen.

Die Thatkraft des gegenwärtigen Beherrschers des Türkischen Reichs verdient Bewunderung, und fast scheint er bestimmt, der ihrem Verfall entgegen eilenden Herrschaft der Osmanen in Europa einen neuen Aufschwung zu geben; aber dieser ungleiche Kampf gegen die Nordische Uebermacht wird, wenn Mahmud ferner allein auf dem Kampfplatze zu erscheinen gezwungen seyn sollte, seinen weiteren Ent-

würfen, für die Civilisation seiner Völker, ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg legen. Die Leiden und Bedrängnisse, unter denen dieses Reich seufzt, die Opfer, welche der Krieg von dessen Einwohnern heischt, übersteigen alle Begriffe. — Die das Heer betroffenen nunmehrigen Unglücksfälle werden von der Masse des Türkischen Volkes, in seiner Rohheit und seinem blinden Glauben an ein unvermeidliches Geschick, ohnefehlbar als Strafe des Propheten für so viele, den Ungläubigen nachgeahmte Neuerungen, angesehen werden, und den bisherigen, durch einige glückliche Erfolge gesteigerten Muth desselben entnerven, oder wenigstens sehr herabstimmen.

Zwar giebt es unter den Türken selbst eine nicht geringe Partei, welche die eingeführten Neuerungen als zeitgemäß und zweckmäßig ansieht und mit Vergnügen und Bewunderung die raschen Fortschritte der nach den Regeln Europäischer Kriegskunst eingelebten Truppen betrachtet, aber diese Bewunderung wurde nur durch den Glauben begründet, daß die auf solche Art eingelebten Truppen es mit jeder fremden Macht aufzunehmen im Stande seien. Diesen Glauben hat nun die letzte Niederlage bei Schumla schmerzlich enttäuscht, und sicher fehlt es jetzt auch nicht an Kleinmüthigen, welche schon alles verloren glauben. Dadurch dürfte vielleicht bald eine Crisis herbeigeführt werden, die, für den Sultan und für das Reich gleich bedenklich, sogar die persönliche Sicherheit des ersten bedrohen könnte.

Es ist in ausländischen Blättern häufig von dem Eifer die Rede gewesen, mit welchem die regulären Truppen eingeübt werden, so wie von den Fortschritten, welche sie in einem kurzen Zeitraume bereits gemacht; wie dem nun auch sei, so ist es wenigstens Thatsache, daß sie noch lange nicht fest genug waren, um sich mit den Russen in offener Feldschlacht zu messen, und daß, so lange unwissende, mit allen Regeln Europäischer Taktik unbekannte Pascha's das Commando über sie führen, auf keinen Erfolg von ihrer Seite gezählt werden kann.

O e s t r e i c h i s c h e S t a a t e n .

Wien den 7. Juli. Ueber die an der Marokkanischen Küste zwischen einer Abtheilung der R. K. Destr. Marine und den Marokkanern im Monat Juni stattgehabten Ereignisse (s. No. 54. und 55. dieser Zeit.) giebt der heutige Destr. Beobachter folgende offizielle Mittheilung: „Schon im Jahre 1783 war ein Friedens- und Handels-Traktat zwischen dem R. K. Destr. Hofe und der Regierung von Marokko ab-

geschlossen worden. Dieser Traktat wurde im Jahre 1805 feierlich erneuert und auf ewige Zeiten bestätigt. Keine Klage, kein Mißverständniß trübte in dem Laufe dieses langen Zeitraumes die beiderseitige Eintracht. Um so befremdender mußte natürlich die Nachricht seyn, daß die mit einer reichen Ladung von Triest nach Brasilien segelnde Destréich. Handels-Brigantine *Veloce*, Capitain Blasini, zu Anfang des verflossenen Monats August, von einem marokkanischen Kriegesfahrzeuge in der Nähe von Cadix aufgebracht und nach dem Hafen von Rabat abgeführt worden sei. Die aus obbesagtem Schiffe-Hauptmann und zwölf Matrosen bestehende Mannschaft hatte sowohl bei Gelegenheit der Wegnahme, als auch während ihrem Zuge durch die marokkanischen Staaten viele, selbst mit Lebensgefahr verbundene Mißhandlungen zu erleiden, bis sie zuletzt auf Verwendung der zu Tanger befindlichen auswärtigen Consulate, in besagte Hafenstadt abgeführt und daselbst unter die Obhut der erstern gesetzt wurde.

Se. K. K. Majestät fanden sich durch diesen ganz unerwarteten Vorgang bewogen, eine Abtheilung Allerhöchstihrer Marine, unter den Befehlen des Korvetten-Capitain Vandiera, in die Meerenge von Gibraltar abzuschicken, um nicht nur die Destréich. Kauffahrer gegen jeden weiteren Angriff von Seite der marokkanischen Kreuzer zu schützen, sondern auch im Wege der Güte eine angemessene Genugthuung für die, bei obigem Anlaß der Destréich. Klage zugesetzte schimpfliche Beleidigung, so wie die Zurückgabe der mitten im Frieden, ohne alle vorläufige Erklärung, ja selbst ohne allen, auch nur scheinbaren rechtlichen Grund genommenen Brigantine sammt Ladung und Schaden-Ersatz zu verlangen, zugleich aber die Freundschaftsverhältnisse zwischen beiden Regierungen auf den Fuß von 1805 wieder herzustellen. In dieser Absicht wurde dem Divisions-Commandanten der K. K. Legations-Rath von Pflügl als Mitabgeordneter beigegeben, und ihnen zur gemeinschaftlichen Unterhandlung die nöthigen Instruktionen und Vollmachten ertheilt.

Das erste Augenmerk des Korvetten-Capitains Vandiera war auf die Befreiung der traktatwidrig gefangenen Destréich. Schiffsmannschaft gerichtet. Die Festigkeit, womit auf der Erfüllung dieses vorläufigen Punktes Destréichischer Seits bestanden wurde, verschlehte ihren Zweck nicht. Capitain Blasini und seine Matrosen wurden der K. K. Division ohne alle Bedingung übergeben, und der, dies-

ser Angelegenheit wegen eigens nach Tanger gekommene erste Minister des Sultans, Ben Gelun, stellte zugleich im Namen seiner Regierung eine, den K. K. Abgeordneten zur Genehmigung vorher mitgetheilte Erklärung aus, worin das Verfahren des marokkanischen See-Offiziers, welcher den *Veloce* aufgebracht hatte, als eine eigenmächtige Handlung, in den bestimmtesten Ausdrücken höchlich gemißbilligt, auch dessen Bestrafung zugesichert, und gleichzeitig die Bereitwilligkeit des Sultans zur Erneuerung der früheren Freundschaftsverhältnisse zu erkennen gegeben ward.

Diese versöhnenden Schritte schienen zu der Hoffnung zu berechtigen, auch die übrigen billigen Wünsche der Destréich. Regierung in Kurzem erreicht zu sehen. Allein kaum hatten die Destréich. Abgeordneten der Zurückgabe der *Veloce* und einer angemessenen Entschädigung erwähnt, als die Commissaire der marokkanischen Regierung ihre Sprache änderten, und das eine wie das andere unter den unhaltbarsten Vorwänden abzulehnen suchten.

Die Destréich. Abgeordneten, mehr und mehr überzeugt, daß es ihren Gegnern nur um Hinhaltung und Zeitgewinn zu thun war, ließen endlich, nach fruchtloser Erschöpfung aller möglichen Vernunft- und Ueberredungsgründe, dem Minister Ben Gelun am 22. April eine Erklärung einhändigen, in welcher sie binnen einer, nach Maassgabe der Entfernung berechneten Frist, eine entscheidende Aeußerung von Seite des Sultans über ihre obbesagten gerechten Anträge verlangten.

Die festgesetzte Frist verstrich, und erst mehrere Tage nachher erfuhren die Destréich. Abgeordneten, daß die Regierung von Marokko, ohne sie auch nur einer Antwort zu würdigen, ihre Anträge schlechterdings von der Hand gewiesen habe.

Bei so bewandten Umständen befand sich der K. K. Divisions-Commandant in der unangenehmen Nothwendigkeit, von den ihm zu Gebote stehenden militairischen Mitteln Gebrauch machen zu müssen, um durch Anwendung der Gewalt dasjenige zu erzwingen, was man im Wege der Güte zu erhalten aufrecht gewünscht und gehofft hatte.

Zu diesem Ende verließ der K. K. Divisions-Commandant, nachdem er Alles zu einer Landung bei Larasch und zum Angriff der im dortigen Hafen liegenden marokkanischen Kaperschiffe vorbereitet hatte, mit der Korvette *Carolina* und dem Brigg *Veneto*, am 1. Juni die Rhede von Algiesras. Die Korvette *Adria* kreuzte bereits seit mehreren Tagen zwischen

Sale und Larasch, und die Golette Enrichetta zwischen Gibraltar und Tetuan. Die Carolina und der Veneto passirten die Meerenge in der Nacht, und kamen am 2. Juni Morgens auf der Höhe von Larasch (an der Westküste von Marokko, 9 Meilen südlich von Tanger) an, wo die Adria zu selben stieß, so daß nun sämtliche, zu Ausführung des Unternehmens bestimmten Streikräfte beisammen waren.

Die Stadt Larasch liegt am steilen Abhang eines Hügel, dessen Fuß der Fluß Luccos bespült. Der Kamm des Hügel ist mit Thürmen, die mit Schießscharten versehen sind, und mit starken Batterien bedeckt; andere Batterien sind in gleicher Höhe mit dem Wasser; eine einzelne, neu aufgeworfene Schanze liegt in einiger Entfernung von der Stadt. Ehe der Fluß sich ins Meer ergießt, überschwemmt er eine ausgedehnte sumpfige Niederung, welche durch eine Erdzunge, die ihre Spitze gegen Larasch hin erstreckt, vom Meere getrennt wird. Die Mündung des Luccos ist gerade zwischen dieser Spitze und der Stadt. Die Erdzunge, welche die Küste bildet, ist eine Sandbank, die über eine halbe Meile lang, und an beiden Enden mit Gebüsch bewachsen ist; in ihrer Breite von Westen nach Osten ist der Abhang dieser Erdzunge nach der Seeseite hin sanft, nach der Landseite hin aber weit steiler.

Um sich bei den unrichtigen und unvollständigen Anzeigen, die man bisher erhalten hatte, durch eigenen Augenschein von der Lage des Ortes und seiner Umgebungen zu überzeugen, nahm der R. R. Divisions-Commandant in der Nacht vom 2. auf den 3. Juni in seiner Schaluppe eine Reconnoissance vor, wobei er sich, so viel als möglich, dem Lande näherte. Allarm-Feuer waren längs der Küste angezündet, und der in gewissen Zwischenräumen wiederholte Ruf der Bedekten war ein Zeichen, daß die Araber auf ihrer Hut waren.

Am 3. Juni Morgens erfuhr der R. R. Divisions-Commandant von Spanischen Fischern, daß die Feinde zwar einen Angriff erwarteten, aber bis jetzt wenig Vertheidigungs-Anstalten getroffen hatten; daß ein an der Mündung des Luccos vor Anker liegendes Schiff nicht, wie man geglaubt hatte, ein zur Vertheidigung des Hafens daselbst postirter marokkanischer Brigg, sondern ein Englischer Kauffahrer sei, und daß nicht ein marokkanisches Kapersschiff, sondern zwei derselben hinter der Erdzunge vor Anker lagen; endlich daß die Breite der Erdzunge kaum eine halbe Stunde Weges betrage. Alle

diese Anzeigen, die mit den bisher erhaltenen Nachrichten im Widerspruche waren, bestimmten ihn, die Operationen sogleich zu beginnen.

Das Wetter war schön; die Sonne schien in ihrem vollen Glanze; die See war ruhig. Nachdem der R. R. Divisions-Commandant die Anker der Carolina gelichtet hatte, zog er die Adria und den Veneto, welche sich, um die Aufmerksamkeit der Araber nicht noch mehr zu erregen, von der Küste entfernt hatten, an sich, und traf folgende Dispositionen zum Angriff: Die drei Detreich. Kriegsfahrzeuge sollten sieben Schaluppen, (jede mit einer kleinen Kanone armirt), ablaufen lassen, um die vom Bord jener drei Fahrzeuge gezogenen Detaschements vom Raketen-Corps, von der Marine-Infanterie und von bewaffneten Matrosen aus Land zu führen. Die Gesamtzahl der Mannschaft belief sich bis auf 136, den Major von Zimburg, Commandanten der Adria, welcher die Ausführung des Unternehmens leitete, 5 Offiziere und 6 Cadetten mit inbegriffen. Nach erfolgter Landung auf der Sandbank sollten die Truppen auf der kürzesten Linie gegen die beiden marokkanischen Fahrzeuge vordringen, sie mittelst Raketen in Brand stecken, und sich dann unverweilt wieder an Bord zurückziehen. Um die Mittagsgunde waren sämtliche Detaschements um die Carolina versammelt, deren Commandant, Major Bandiera, sie zum Kampf ermunterte und unmittelbar darauf das Signal zur Abfahrt gab. Unter dem Feuer der Batterien der Festung erreichten die Schaluppen binnen einer Viertelstunde unbeschädigt das Gestade. Da sie sich wegen des niedrigen Wasserstandes dem Lande nicht ganz nähern konnten, stürzten sich Soldaten und Matrosen ins Meer und schwammen, die Gewehre über den Kopf haltend, an die Küste. Die Landung erfolgte ohne Widerstand von Seite der Araber, welche, da sie einen Angriff gegen die Stadt, und keinesweges gegen die beiden hinter der Erdzunge liegenden, ohne Besatzung gelassenen Schiffe vermutheten, nur die Anhöhen um die Stadt mit Fußvolk und Reiterei besetzt hielten, und einen ziemlich starken Posten am südlichen Theile der Erdzunge aufgestellt hatten, der jedoch keine Bewegung machte, um den Marsch des kleinen Landungs-Corps über den Sandrücken der Erdzunge zu verhindern. Nachdem dieses Corps, welches seine Flanken durch ausgeschiede Pickette zu decken suchte, die Anhöhe erreicht hatte, von wo aus die beiden marokkanischen Fahrzeuge beschossen werden konnten,

ten, richtete die Mannschaft vom Feuerwerks-Corps ihre Raketen gegen dieselben, während andere mit Erfolg unter den auf der rechten Flanke der Destreicher stehenden Haufen der Feinde geschleudert wurden, die sich zwar immer mehr nach der Südspitze der Erdzunge zurückzogen, dennoch aber, durch die Krümmungen des Terrains begünstigt, fortwährend aus ihrem Hinterhalte feuerten. Bei diesem Anlasse wurde der Schiffs-Fähnrich Rudriassky, welcher das gegen diesen feindlichen Posten detaichirte Infanterie-Piket kommandirte, leicht verwundet.

Die beiden Marokkanischen Briggs waren hübsche Fahrzeuge und von guter Bauart. Einer derselben von 16 Kanonen lag 50, der andere von 18 Kanonen 70 Toisen weit von den Destreichischen Batterien. Weiterhin in einiger Entfernung lagen zwei Französische Kauffahrer, welche die Algierer vor einiger Zeit gekapert und den Marokkanern in Verwahrung gegeben hatten. Sie haben ungeachtet des zerstörenden Feuers in ihrer Nähe nichts gelitten, indem der R. K. Divisions-Kommandant dem Major von Zimburg besonders empfohlen hatte, diese Fahrzeuge einer besondern Macht zu schonen.

Die Brandraketen wurden nun zuerst gegen den näher liegenden Brigg, und zwar mit so gutem Erfolge gerichtet, daß nach wenigen Schüssen die Segel und das Lauwerk bereits Feuer gefangen hatten, und die Schiffswände zertrümmert waren; da jedoch das vom Seewasser imprägnirte Holz nicht in Flammen ausbrechen wollte, so stürzten sich, um die Zerstörung des feindlichen Fahrzeugs zu beschleunigen, zwei Matrosen freiwillig ins Meer, schwammen mit brennbaren Stoffen versehen, an Bord, warfen Feuer in den auf dem Brigg befindlichen Theer und Hanf, so, daß in kurzer Frist der größte und wichtigste Theil dieses Fahrzeuges ein Raub der Flammen geworden war. Mittlerweile war der R. K. Divisions-Kommandant selbst mit einer Verstärkung von 26 Mann an Ort und Stelle angelangt, und unter seinen Augen wurde nun auch zur Beschießung des zweiten Briggs geschritten, welcher in kurzer Zeit in allen Richtungen, namentlich im Hintertheile so durchlöchert wurde, daß das Wasser allenthalben eindrang, und nicht bloß den unteren Raum, sondern auch die obern Abdhungen füllte.

Nachdem solchergestalt der Zweck der Expedition erreicht war, und das kleine Landungs-Korps sich drei Stunden lang, trotz dem feindlichen Kanonen- und Kartätschen-Feuer aus der Festung, in seinen Po-

sitionen behauptet hatte, gab der Major von Zimburg das Signal zur Wieder-Einschiffung, die nicht ohne Schwierigkeiten bewerkstelliget werden konnte, da die Araber, welche die geringe Zahl der gelandeten Truppen inne geworden waren, in diesem Augenblicke von allen Seiten herbeistürzten, mit Fußvolk und Reiterei über den Fluß setzten, um an der Spitze der Erdzunge zu landen, und ein bedeutendes Detaschement Kavallerie von Ursilla (einem Dorfe zwischen Tanger und Larasch) heranrückte, welches den Schiffs-Fähnrich Schmidt, der das zur Deckung der linken Flanke des Landungs-Korps bestimmte Piket kommandirte, lebhaft drängte. Dieser unerschrockne Offizier vertheidigte seinen Posten mit größter Tapferkeit gegen die Uebermacht des Feindes, den er so lange aufhielt, bis die Truppen im Einschiffungsplatze angekommen waren.

Da die See inzwischen höher ging, so mußten sich die Schaluppen, welche das Landungs-Korps wieder aufnehmen sollten, in einer gewissen Entfernung von der Küste halten, um nicht zu stranden oder auf den Sand geworfen zu werden, und die Truppen sahen sich daher genöthigt, im Angesichte des nacheilenden Feindes, mit dem sie noch im Meere kämpften, bis an die Schulter im Wasser, die Schaluppen zu erreichen, welche durch ihr Kartätschenfeuer die Einschiffung beschützten, und unter andern einen Häuptling der Araber, wie man aus seiner ausgezeichneten Kleidung schließen konnte, nebst seinem Pferde, zu Boden streckten. Die Wenigen, welche die Schaluppen nicht mehr erreichen konnten, verkauften ihr Leben theuer. Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten kann ohne Uebertreibung auf 150 Mann geschätzt werden. Destreichischer Seits wurden 22 Mann getödtet, und 14 verwundet.

Während die Landungstruppen ihre Operation gegen die feindlichen Fahrzeuge mit so glücklichem Erfolge ausführten, wurde der Brigg Veneto, der sich der Stadt am meisten genähert hatte, von den feindlichen Batterien lebhaft beschossen, ohne jedoch Schaden zu leiden, da ihn die feindlichen Kugeln entweder nicht erreichten, oder darüber hinwegflogen. Der R. K. Divisions-Kommandant hatte dem Befehlshaber dieses Briggs, Schiffs-Lieutenant Rocco, die Weisung ertheilt, nicht eher gegen die Stadt und ihre Batterien zu schießen, bis diese auf ihn feuern würden. Das Feuer, mit welchem der Veneto dem Feinde nunmehr antwortete, war so kräftig und so wohl gerichtet, daß in kurzer Zeit eine der feindlichen

Batterien zerstört und mehrere Häuser in der Stadt durch die Brandraketen beschädigt worden waren.

Um 4 Uhr Nachmittags waren die Landungstruppen wieder eingeschifft und um 6 Uhr Abends lichtete die R. R. Schiffsabtheilung, mit Ausnahme des Veneto, der vor Rabat, wo ein Marokkanischer Schooner von 6 Kanonen liegen soll, zurückgeblieben ist, die Anker, um nach der Bai von Gibraltar zurückzukehren, wo sie am 7. Juni wohlbehalten anlangte,

F r a n k r e i c h.

Paris den 5. Juli. Am 30. v. M. hatte Herr Dubinot-Latel die Ehre, Sr. Maj. dem Dauphin und den Prinzessinnen, Jagd-Anzüge von einem neuen, aus Pferdehaaren verfertigten Stoffe zu überreichen, die sehr gnädig aufgenommen wurden. Dies neue Zeug wird, wie der Messenger versichert, hier schon so reißend gesucht, daß Herr Latel bereits eine Probekarte von 2500 Farbenmischungen vorlegen könne.

Sr. Maj. der König haben dem Marschall Maison eine Privataudienz zu erteilen geruht.

Vorgestern hatte der Vicomte von Chateaubriand eine Audienz beim Könige.

Nachdem in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 30. v. M. die Diskussionen über die einzelnen Artikel auf dem Budget des Kriegsministeriums beendigt worden, ging man zur Verathung über das Budget des Marineministeriums über. Hr. Hyde de Neuville verbreitete sich bei dieser Gelegenheit ausführlich über die gegenwärtigen Verhältnisse der Französischen Seemacht, verglich ihren jetzigen Standpunkt mit dem frühern, und widerlegte die mancherlei, gegen dieselbe erhobenen Einwürfe, als ob Frankreich eine allzu kostspielige und den Verhältnissen des Landes nicht angemessene Marine besäße.

Die Verhandlungen über das Budget des Marinesministeriums wurden in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 1. d. M. fortgesetzt. Man stritt sich hauptsächlich darum, ob Frankreich eine gewichtige Seemacht haben dürfe, müsse und könne, oder nicht. Ersteres suchte Hr. Augustin de Képyal, letzteres Hr. B. Constant durchzusetzen. Die Ansicht des Hrn. Constant ging hauptsächlich dahin, Frankreich dürfe nur eine so große Seemacht haben, als hinreichend wäre, um den Handelsstand zu schützen, und sei in jeder Hinsicht angewiesen, sich auf seine Landstreitkräfte zu beschränken; ein Volk könne im-

mer nur Eines, entweder See- oder Landmacht seyn, und werde für den Versuch, Beides zu gleicher Zeit seyn zu wollen, auf der Stelle bestraft. Als Beispiel führte er die Engländer an, die, wenn sie zu Lande kämpfen gewollt, immer den Kürzern gezogen. „Sie sind“, bemerkte er, „beherzt, und dennoch haben sie zu Hondekoote, Helder am Zuidersee und zu Quiberon, wo sie unglücklichweise nur Französisches Blut preisgaben, die Flucht ergriffen. Wo sie in neuerer Zeit den Sieg davon getragen, geschah es durch Hülfe fremder Völker.“ Die Neuerungen, die sich Hr. Constant noch sonst über die Engländer erlaubte, brachten eine lange Unterbrechung zu Wege und erregten große Sensation.

Bei der Fortsetzung der Verathschlagungen über das Budget des Marine-Ministeriums am 2. d. erhoben sich mehrere Stimmen, namentlich die des Berichterstatters Hrn. Humann, nachdrücklich für die Nothwendigkeit, die Seestreitkräfte Frankreichs zu verringern, und dafür eine größere Sorgfalt auf die Vervollkommenung des Französischen Seehandels zu legen, indem dadurch den Unterthanen nicht allein große Lasten entnommen, im Gegentheile bedeutende Gewinne zugezogen würden. Die Kammer schien mit diesen Ansichten größtentheils einverstanden zu seyn, denn als man nachher zur Diskussion der einzelnen Artikel schritt, wurden fast alle in Vorschlag gebrachten Reduktionen von ihr adoptirt.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 3. d. gab der Vicomte von Martignac unter Andern die Erklärung ab, daß Galotti, für den man sich in Frankreich so sehr interessire, noch am Leben sei; der Schutz des Königs von Frankreich, fügte er hinzu, folge demselben auch auf das Neapolitanische Gebiet, und der Irrthum, wenn ein solcher wirklich existire (d. h. wenn Galotti kein gewöhnlicher Verbrecher, sondern blos wegen eines politischen Vergehens in Untersuchung sei), werde nicht vollendet, d. h. wohl, Galotti werde nicht hingerichtet werden.

Gestern kam in der Deputirtenkammer eine Bittschrift mehrerer im Hotel der Invaliden befindlichen Militärs vor, worin dieselben über die schlechte Behandlung klagten. Nach einer interessanten Debatte, woran auch der Kriegsminister Theil nahm, wurde die Petition durch die Tagesordnung beseitigt. — In Toulon hat am 29. v. M. ein Aufstand unter den Seesoldaten des Linien Schiffes „le Conquérant“ Statt gefunden.

Alle liberalen Blätter äußern sich mit Erbitterung

über die Wieder-Anknüpfung der Unterhandlungen in Konstantinopel. Der Constitutionel sagt bei dieser Gelegenheit in Beziehung auf die Rede vom Throne bei der Prorogation des Engl. Parlaments: „Niemand wird versucht seyn, den Englischen Ministern das Glück zu beneiden, das sie in der Wieder-Anknüpfung der Verhältnisse mit der Türkei fühlen. Mögen sie immerhin die Bundesgenossen, und wenn sie wollen, die Gehülfen Mahmuds und Don Michaels seyn, was Frankreich betrifft, so wagen wir, uns damit zu schmeicheln, daß die Kammern, wenn sie prorogirt werden, nicht dazu verdammt seyn werden, etwas dem im Engl. Parlamente Gesprochenen Ähnliches mit anhören zu müssen.“ — Dasselbe Blatt theilt seinen Lesern auch wiederholt das Gerücht mit, daß die Kammern nicht, wie es früher geheißen, prorogirt, sondern doch geschlossen werden sollen, so daß alle mühselig begonnenen Arbeiten umsonst seyn würden, und zwar lediglich zu dem Ende, um einem neuen antiliberalen Ministerio, an dessen Spitze Hr. v. Polignac stehen würde, Zeit zu geben, sich auf eine neue Sitzung der Kammern vorbereiten zu können.

Die Polizei hat am vergangenen Freitage in seiner Wohnung einen 39 Jahre alten Maurer, Namens Fontolive, aus dem Puy-de-Dome-Departement, der sich für einen Sohn Ludwigs XVI. und Thronerben von Frankreich ausgegeben, verhaftet. Man fand ihn eben mit der Abfassung eines Memores beschäftigt, das er an den Präfekten adressiren wollte, um seine Rechte auf den Thron zurückzufordern.

Von verschiedenen Seiten gehen traurige Berichte über die durch Gewitter verursachten Unglücksfälle ein. So sind neulich von zehn Arbeitern, die in einem kleinen Hause, wie man sie oft auf den Weinbergen vorfindet, Schutz gegen den Regen suchten, acht vom Blitze erschlagen worden.

Aus Rom schreibt man, daß in Kraft Päpstlicher Autorisation, die Congregation der Repräsentanten des Jesuiten-Ordens am 29. Juni ihre erste Sitzung halten werde, um zur Wahl eines neuen Ordens-Generals an die Stelle des vor fünf Monaten verstorbenen Paters Fortis zu schreiten.

In einem Privatschreiben aus Lissabon vom 17. Juni, das das J. du Comm. mittheilt, findet man unter Anderm auch die Meldung, daß man in der dortigen Gazette die Anzeige finde, daß alle Com-

mandeure und Ritter sämtlicher Militair-Orden, die sich gegenwärtig zu Lissabon aufhielten, gehalten seyn sollten, sich am 18. nach dem Dominikanerkloster zu begeben, um der dort zu haltenden Proceßion beizuwohnen, da der Befehl erlassen worden, daß, im Falle des Nichterscheinens, die Commandeure der Revenuen von ihren Comthureien auf die Zeit von zwei Jahren für verlustig erklärt, die einfachen Ritter aber zu Bezahlung von 80 Crusados Strafgeld angehalten werden sollten.

Nach den neuesten Nachrichten, die man zu Marseille aus Alexandrien erhalten, ist der Krieg zwischen dem Vicekönige von Egypten und den Bechabiten noch sehr im Gange, und die Truppen Mehemeds Ali's haben, trotz ihrer neuen Armatur und Einrichtung, wie man sagt, bedeutend gelitten. Die Bechabiten sind ihnen besonders an Kavallerie überlegen und haben gegenwärtig ein Corps regulärer Truppen unter Anführung eines Europäischen Capitains, der insonderheit bei der Artillerie wichtige Verbesserungen eingeführt hat.

Es sind hier nach langer Zeit wieder Nachrichten von unserer Gelehrten-Expedition in Egypten gekommen. Die Briefe des Hrn. Champollion d. j. gehen vom 10. Februar bis zum 2. April und sind aus Theben, und zwar aus dem prächtigen Grabe des Königs Rhamess IV. datirt.

Man liest im Moniteur: Das Türkische Lager bei Schumla besteht aus 80,000 Mann und mehr als 100,000 M. befinden sich zwischen den Balkan und Aidos vertheilt.

Der Constitutionel verlangt, daß die sämtlichen officiellen Aktenstücke, wodurch die Verhaftung und Auslieferung Gallotti's veranlaßt worden ist, den Kammern vorgelegt werden.

In einer der neuesten Nummern des hier eingetroffenen Courier de Smyrne, wird der Gerüchte erwähnt, die über das Londoner Protokoll vom 22. März zu Konstantinopel zirkulirt haben, und wird bei dieser Gelegenheit von genanntem Blatte hinzugefügt: „Unter den Fürsten, die als künftige Herrscher Griechenlands bezeichnet werden, hat der Markgraf von Baden, (Bruder des regierenden Großherzogs, der sich gegenwärtig in Paris befindet) die meiste Wahrscheinlichkeit für sich.“

Der Großsiegelbewahrer Hr. Bourdeau hat unterm 9. v. M. am sämtliche General-Prokuratoren folgendes Rundschreiben erlassen: M. H.! Als die Pressefreiheit durch das Gesetz vom 18. Juli 1828

eingeführt wurde, empfahl mein Vorgänger Ihnen, mit weiser Festigkeit diejenigen Schriftsteller zu verfolgen, welche etwa versuchen möchten, eine Waffe, die nur dazu dienen soll, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu vertheidigen, gegen dieselbe zu kehren. Diese Wachsamkeit ist heutiges Tages nöthiger als je. Die öffentlichen Blätter greifen mit einer unerhörten Heftigkeit die bestehenden Steuern an, und fordern dadurch ohne Rückhalt zum Ungehorsam gegen die Gesetze auf. Gottlose und aufrührerische Broschüren beschimpfen das Achtungswürdigste, und wenn auch diese strafbaren Versuche bisher glücklicherweise ohnmächtig gewesen sind, so könnten sie, wenn man sie nicht unterdrückte, doch zuletzt gefährlich werden. Ich fordere Sie daher auf, meine Herren, die periodischen und nicht periodischen Schriften, welche in dem Umfange Ihres Ressorts erscheinen, mit der sorgfältigsten Aufmerksamkeit zu bewachen, und alle diejenigen, worin Sie ein von den Gesetzen bezeichnetes erkennen, den Gerichten zu überweisen. Ich wiederhole es, wir müssen es gewissenhaft vermeiden, durch unbegründete gerichtliche Verfolgungen die Ausübung eines Rechtes zu stören, welches unsere Gesetze heiligen und beschützen; der Mißbrauch ist aber leicht von dem Gebrauche zu unterscheiden, und woher es auch kommen möge, müssen Sie die Unterdrückung desselben schonungslos verlangen. Die wahre Freiheit hat von dergleichen, in dem Geiste der Erhaltung und der Gerechtigkeit geleiteten gerichtlichen Verfolgungen nichts zu befürchten, denn sie hat keinen ärgeren Feind, als den Unfug, und, wie alle anderen Götter, kann auch sie nur durch die Bestrafung Derer beschützt werden, welche die bestehende Ordnung und den öffentlichen Frieden zu stören suchen. Ich ersuche Sie, m. H., mir unverzüglich von der Lage Ihres Geschäfts-Ressorts in dieser Beziehung Bericht abzustatten, mich genau von allen Prozessen, die Sie hierhalb anstellen, zu unterrichten, und mir wie bisher Auszüge von allen Erkenntnissen und Rechtsprüchen, die sowohl in erster als in zweiter Instanz ergeben, zukommen zu lassen. Sie werden überdies das gegenwärtige Schreiben Ihren Substituten mittheilen und mir den Empfang desselben anzeigen. Empfangen Sie u. s. w.“

Der Courier français meint, die Presse werde, nachdem sie schon heftigere und gewandtere Anfälle anderer Gegner ausgehalten, auch unter diesem kleinen Kreuzzuge des Hrn. Bourbeau nicht zu kurz kommen.

Einer in der neuesten Nummer des Gesetzbülletins enthaltenen und vom 21. Juni datirten königlichen Verordnung zufolge, müssen die Majorate von solchen Marquis und Vicomtes, welche nicht Pairs sind, einen reinen Ertrag von mindestens 15,000 und resp. 7000 Fr. gewähren.

Herr Benjamin Constant sagte in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 1. d., daß der letzte Sieg der Russen ihn entzückt habe, und daß die Engländer den Sieg bei Waterloo den Preußen verdanken.

Der Constitutionnel sagt: Der Messenger, halb-offizielle Zeitung, thut Alles was er kann, um die Wichtigkeit der eben von den Russen gegen die Türken errungenen Vortheile, als geringfügig darzustellen. Man bemerkte wohl, daß, seitdem sich Graf von Laferrière zurückgezogen und Graf Portalis dagegen, freilich wahrscheinlich nur provisorisch, das Portefeuille übernommen hat, die Politik unserer Machtthaber ganz Englisch geworden war, aber bis heute hatte das Ministerium dies nur durch seine Handlungen bewiesen; seine Aeußerungen waren zurückhaltender und seine Zeitungen neutral. Die Mühe, die sich jetzt der Messenger giebt, um den Werth des Russischen Sieges zu vermindern, ist sehr merkwürdig. Man sieht, daß er darüber erstaunt, ja selbst unwillig ist. Andererseits vergießt die Congregation Thränen, denn Niemand ist so Türkisch, als unsere Apostolischen u. s. w.“

Der Herzog von Montemart, Französischer Votescapster zu St. Petersburg, hat verschiedene Französische Offiziere vom Geniecorps zu sich berufen; wie es heißt, in der Absicht, um eine größere und schon seit geraumer Zeit begonnene topographische Arbeit zu vollenden.

Es werden gegenwärtig, ohne die reinpolitischen Blätter, mehr als 150 periodische Journale in unserer Stadt gedruckt.

Herr Lebrun, der Componist der Nachtigal, ist nach einer langwierigen Krankheit gestorben.

Das ehemalige Conventsmitglied J. A. Seb. Guiter (am 23. Febr. 1761 in Tonneiller, unweit Perpignan, geboren), Bureauchef beim Archiv ist am Schlag gestorben. In dem Prozeß gegen Ludwig XVI. hatte er auf ewige Verbannung angetragen. — Ein anderes Convents-Mitglied, Chaudron-Rousseau, ist die vorige Woche in Bourbons-lez-Baines gestorben. Der Priester Mathy verweigerte ihm ein kirchliches Begräbniß.

(Mit zwei Beilagen.)

Frankreich.

Paris den 5. Juli. Die zuletzt erhaltenen Nachrichten über die Gesundheitsumstände des Hrn. de la Ferronnays lauten höchst beruhigend.

Der Constitutionnel äußert über den Sieg der Russen bei Schumla: „Es ist schwer vorauszusetzen, welche Wirkung die Nachricht von dieser Schlacht auf das Cabinet von St. James hervorbringen wird, doch läßt sich annehmen, daß sie das Herz des Herzogs von Wellington tief betrüben, vielleicht auch dessen Reise nach dem Continent verzögern wird; denn gewiß waren es keine, den Russen günstige Absichten, welche ihn zu dem Antritt dieser Reise bestimmte hatten.“

Am 26. Juni ist in Eden eine Erderschütterung, die ungefähr zwei Sekunden dauerte, verspürt worden.

Die Französ. Akademie, die einen Preis für das beste Gedicht über die Erfindung der Buchdruckerkunst ausgesetzt, hat diesen Preis dem Hrn. Legouvé zuerkannt.

Der Oberlieutenant bei den Garde-Grenadiern Napoleons, Monge, der diesem 1814 nach der Insel Elba folgte, ist kürzlich hier gestorben. Der Constitutionnel erzählt von ihm, daß Napoleon nach seiner Rückkehr von jener Insel ihm den gefährlichen und schwer auszuführenden Auftrag gegeben habe, sich ganz insgeheim nach Wien zu begeben, um Marie Louise und seinen Sohn zu entführen und nach Frankreich zurückzubringen. Sein Beglaubigungsschreiben zur Ausführung einer solchen Sendung und um sich zu erkennen zu geben, habe in nachstehenden eigenhändig von Napoleon geschriebenen Worten: „Schenkt Euer ganzes Vertrauen diesem Braven, Er besitzt auch das meinige. Ueberlaßt Euch ihm, und folget ihm Napoleon.“ bestanden. Monge habe gut Deutsch gesprochen, sei nach tausend Gefahren und mit Hülfe zahlloser Verkleidungen, da er die verschiedenen Armeekorps habe passieren müssen, endlich glücklich in Wien angekommen, und sei eben auf dem Punkte gewesen, seinen Auftrag zu erfüllen, als die Oesterreichische Polizei von seinem Vorhaben unterrichtet worden und er deshalb es nicht habe ausführen können, sondern in der Flucht sein Heil suchen müssen. Es wäre ihm auch gelungen, allen Nachforschungen zum Troß, zu entkommen und

noch vor der Schlacht von Waterloo Frankreich wieder zu erreichen, in welcher er noch mitgefochten.

Der Cour. frangais giebt folgende Anekdote: „In der Sitzung der Pairskammer, in welcher das Amendement der Deputirtenkammer in Betreff der Befugniß, den Grafen Peyronet gerichtlich zu belangen, verworfen wurde, äußerte ein Pair gegen einen Minister die Beforgniß, daß die Deputirten sodann den Zuschuß verweigern würden (was ja bekanntlich auch wirklich geschehen ist).“ „Das werden sie nicht thun“, entgegnete der Minister mit Heftigkeit, „sie würden ja dadurch das ganze Rechnungswesen in Unordnung bringen.“ Der edle Pair indessen, den diese Antwort nicht ganz überzeugt hatte, wandte sich deshalb bald darauf an einen andern Minister mit der Aeußerung: Er sei überzeugt, daß die Deputirtenkammer den Zuschuß nun nicht bewilligen werde, worauf der Minister antwortete: „Ich hoffe es.“ — 210 Deputirte sind der Ansicht des Grafen v. Portalis und 239 der des Hrn. v. Bourdeau gefolgt.“

Im Courier de Smyrne findet man folgende Stelle: „Der König von Frankreich hat, wie man versichert, den Franzosen, die in Griechische Dienste getreten sind, bei ihrer Rückkehr nach Frankreich dieselben Grade im Französischen Heere zugesagt, die sie in dem Griechischen bekleidet haben. Dieses Versprechen ist ein neuer Beweis des Wohlwollens der Franz. Regierung gegen Griechenland.“

Die vom Pascha von Aegypten zu Alexandria errichtete Schule für Chirurgie ist nun bereits seit einiger Zeit im Gange. Da noch nicht alle dabei angestellte Professoren Arabisch können, so halten diese einstweilen ihre Vorträge in Französischer oder Italienischer Sprache, was dann den Schülern durch Dolmetscher übersetzt wird.

Aus Vera-Cruz wird unterm 30. April gemeldet: „Das Gesetz über die Vertreibung der alten Spanier ist am 20. d. zu Mexiko in Vollzug gesetzt worden. Die unglücklichen Verbannten haben, vom Frauen und Kindern begleitet, mit thränenbedecktem Gesicht den Ort verlassen, wo sie geboren wurden. Heute tritt das Gesetz innerhalb unserer Mauern in Kraft; die Spanischen Einwohner sind untröstlich.“

Großbritannien.

London den 3. Juli. Gleich nach seiner Rück-

Heute Morgen hatte Lord Strangford eine lange Zusammenkunft mit Lord Aberdeen und dem Herzoge von Wellington wegen seiner Sendung nach Brasilien im auswärtigen Amte.

Gestern hatten der Preussische Minister Baron von Bülow, der Neapolitanische Minister, Graf Rudolf, und der Marquis von Barbacena Gespräche im auswärtigen Amte.

Nach der neuen Zählung belief sich die Bevölkerung der Ver. St. auf 13 Millionen Seelen.

Ein Newyorker Blatt widerspricht der früheren Angabe, als habe General Lafayette sich Erde von Bunkers-Hill kommen lassen.

Mr. Battier, ehemals Offizier im 10. Husaren-Regimente, dessen Streit und Duell mit dem Lord Londonderry vor einigen Jahren so viel Aufsehen machte, und der seitdem entlassen worden, soll, einem Schreiben aus Paris vom 24. v. M. im British Traveller zufolge, nachdem er durch unglückliche Spekulationen sein ganzes Vermögen verloren, dort mit seiner Frau und zwei Kindern im größten Elend leben.

Ein Brief aus Lissabon vom neuesten Datum meldet die abermalige Verhaftung eines Britischen Unterthans, des Herrn Stoddart, der auf dem Wege begriffen gewesen, nach seinem Vaterlande zurückzukehren. Derselbe habe seine Reise allein zur Verbesserung seiner Gesundheit unternommen gehabt.

Der Sun enthält Folgendes: „Die Anhänger O'Connells, von Mönchen und Priestern geleitet, scheinen von der Wiedererwählung dieses berühmten Befreiers Irlands und Unruhstifters in England überzeugt zu seyn. Die Regierung arbeitet nach Kräften im entgegengesetzten Sinne und selbst unter den Freunden der Emancipation giebt es manche, welche O'Connells Unterliegen gern sehen würden. Sie wünschten nun Vergessenheit des Vergangenen und Ruhe. O'Connell aber spricht zu viel und ist sehr ehrgeizig. Die Drangisten, seine natürlichen Feinde, sind zahlreich, sie befürchten ihren Einfluß ganz vernichtet zu sehen und verbergen nur mit Mühe ihren Haß. Es glimmt das Feuer unter der Asche.“

Wie die Französischen, so mäkeln auch jetzt die Englischen Blätter einstimmig an dem neuesten Russischen Sieges-Bulletin, und weder der Courier, noch die Times und der Globe and Traveller schreiben den Russischen Waffen denjenigen Erfolg zu, dessen sie sich bei dieser Schlacht rühmen.

Zu Terceira befürchtete man keine Landung von

Seiten der Miguelisten. Das Schloß San Joao Baptista war durch 30 aus England angekommene Kanonen verstärkt worden. Alle festen Plätze waren hinlänglich besetzt und die Freiwilligen lagen in Praya. Unter dem Volke zählte indeß Don Miguel viele Anhänger.

Spanien.

Madrid den 25. Juni. In dem heutigen Diario ist die Anzeige enthalten, daß Sr. kathol. Majestät nebst den Infanten und Infantinnen RR. HH. morgen früh Allerhöchsthren Einzug halten werden, zu welchem Endzweck der Garnison dieser Hauptstadt heute im Tagesbefehl die Ordre erteilt wird, sich morgen früh um 4½ Uhr vorzubereiten, damit um 6 Uhr das Spalier vom Palast an, bis an das Thor von Toledo, gebildet sei.

In der Angelegenheit des ehemaligen General-Capitains von Neu-Castilien (General Caro) hat der oberste Kriegs-Rath das Urtheil gesprochen; da dasselbe jedoch dem Gutachten und der Bestätigung Sr. kathol. Majestät anheim gestellt worden, so wird es bis zur gänzlichen Entscheidung der Sache äußerst geheim gehalten werden.

Niederlande.

Brüssel den 30. Juni. Binnen wenigen Tagen haben in Namur zwei neue Zeitungen: „Der Samber-Kurier“ und der „Beobachter der Provinz Namur“ zu erscheinen angefangen.

Der Cour. de Pays-Bas enthält heute einen eindringenden trefflichen Artikel über die körperliche Züchtigung der Soldaten durch Stock und Ruthe, die, wie er bemerkt, wohl für Sklaven, welche ihr Machthaber zu dem Zwecke hält, die Sklaven eines andern Despoten, wenn sich dazu Gelegenheit darbietet, von ihnen erschießen oder erschlagen zu lassen, taugt, aber nicht in einem konstitutionellen Lande, gegen die freigebornen Söhne freier Staatsbürger angewendet werden sollte. Es scheint, daß die Opposition entschlossen ist, die Abschaffung dieser Strafarten durchzusetzen.

Vermischte Nachrichten.

Posen den 15. Juli. Die in unserm vorigen Blatte geschehene vorläufige Meldung von der Uebergabe der Festung Silistria bestätigt sich auf offiziellem Wege. Sie ergab sich den siegreichen Russischen Truppen in Folge einer Capitulation zwischen den Belagerern und der Besatzung, welche in demselben Augenblicke zu

Stande kam, als die ersteren im Begriff waren, einen Sturm zu unternehmen. Zehntausend Gefangene, worunter zwei Pascha's von drei Rosschweifsen, die Bewohner der Stadt nicht mitgerechnet, 220 Kanonen, 80 Fahnen, und die ganze Flotille, sind die nachträglichen glänzenden Früchte der neuen Schlacht zwischen den Truppen des Grafen Diebitsch und denen des Großwesiers.

Die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung enthält folgenden Theaterartikel: „Ein auswärtiger Freund, der die zum Besten der Kinder von Karl Maria von Weber am 2. Juli Statt gehabte Vorstellung des Oberon — die als eine recht gelungene zu bezeichnen — mit uns besuchte, hat in sein Reisetagebuch folgende Notiz darüber niedergeschrieben: „Man muß herzlich bedauern, daß diese Benefizvorstellung für die verwaisete Familie eines deutschen Künstlers, der das Schicksal der meisten derselben — arm zu sterben — theilte, bei den Bewohnern der Stadt Frankfurt, der dringenden Aufforderung in öffentlichen Blättern ungeachtet, die rege Theilnahme nicht fand, welche Menschenfreunde hofften und in einer solchen Stadt mit Recht erwarten mußten. Wenn man daher den Frankfurtern den Kunstsinne auch nicht absprechen darf, so möchte man doch unwillkürlich auf die Vermuthung gerathen, daß der milde Sinn thätiger Theilnahme an dem Schicksal der Waisen eines deutschen Künstlers bei ihnen doch wohl in Abrede zu stellen sei. — Mögen andere deutsche Städte sich der Familie unsers Weber thätiger annehmen.“

Aus Odmitz meldet man unterm 21sten vor. M., daß die Elbe so bedeutend angeschwollen gewesen, daß sie alle Gärten und Acker in der dortigen Gegend überschwemmt und bedeutenden Schaden angerichtet habe. Auch die Elbe, deren Abfluß durch den hohen Wasserstand der Elbe gehemmt war, ist ausgetreten.

Der Buchhändler Longmann in London will eine Sammlung von Biographien der schönsten Frauen aller Nationen, sammt deren Bildnissen herausgeben.

R i a c h t a.

Riacha ist die Gränzstadt zwischen Rußland und China. Die eine Hälfte derselben ist Russisch, die andere Chinesisch; beide sind bloß durch einen kleinen Fluß getheilt. In dieser Stadt wird jährlich der Geburtstag des Kaisers von Rußland sehr feierlich begangen. Der Gouverneur giebt ein großes

Gastmahl, wozu die Chinesischen Behörden der nachbarlichen Stadt eingeladen werden. Bei Ausbringung des Toastes auf die Gesundheit des Kaisers werden nicht nur alle Kanonen abgefeuert, sondern es wird auch dazu mit allen Glocken geläutet. So schreibt Limkoweki in seiner Reise nach Peking. — Die Chinesen glauben an das Fatum oder an das blinde Geschick. Einst war eine Feuersbrunst in der Chinesischen Stadt ausgebrochen; der Russische Gouverneur Leonhardi schickte hinüber an den Chinesischen Gouverneur und ließ ihm sagen, daß man das Thor öffnen möchte, er wolle mit einiger Mannschaft kommen und das Feuer löschen. Der Chinesische Gouverneur befahl, das Thor zu öffnen, und die Russen löschten das Feuer. Die Chinesen sahen dem Löschen zu, und rührten keine Hand; doch bedankten sie sich bei den Russen für ihre Dienstleistungen.

W o h l t h ä t i g k e i t.

Für die durch die Ueberschwemmungen verunglückten Bewohner Schlesiens sind ferner bei uns eingegangen:

8) Hofrath Schwidam 2 Rthlr.; 9) durch den Hrn. Probst Kolanowski: a) von Joseph Hanowicz zu Posen 3 Rthlr.; b) von C. v. R. 20 Sgr.

Beiträge werden ferner angenommen.

Posen den 15. Juli 1829.

Die Zeit. Exped. von W. Decker & Comp.

B e k a n n t m a c h u n g.

Durch den Allerhöchsten Landtags-Abchied für die Provinzial-Stände des Großherzogthums Posen pro 1827 Seite 76. ist zur Erleichterung des Ankaufs des Salzes für die Einwohner der hiesigen Provinz nachgegeben, daß sie solches aus den königlichen Niederlagen nicht allein im Ganzen, sondern auch in halben und 3/4 Tonnen erhalten können.

Wenn nun auf Grund des jetzigen vorläufigen Tarifs an hiesigem städtischen Pflasterzoll für eine Tonne von 405 Pfund Salz 1 Sgr. erhoben wird, so mache ich dem Publico hiermit bekannt, daß von einer halben Tonne nicht mehr als 6 Pf. und von einer 3/4 Tonne Salz nicht mehr als 9 Pf. an Pflasterzoll erhoben werden darf.

Posen den 6 Juli 1829.

Der Ober-Bürgermeister.

Subhastations-Patent

Im Wege der freiwilligen Subhastation soll Verhufs Auseinandersetzung das, den Joseph und Josepha Pawlowskischen Erben gehörige hier am alten Markte No. 77 belegene, unterm 24. August 1826 außergerichtlich auf 10440 Rthlr. abgeschätzte Haus meistbietend verkauft werden. Kauflustige laden wir hiarmit vor, in den hierzu vor dem Deputirten Land-Gerichts-Rath Ryll auf

den 16ten Juni,

den 18ten August und

den 20sten Oktober cur., Vormittags um 9 Uhr

anstehenden Terminen, von welchen der letzte peremptorisch ist, in unserm Instruktions-Zimmer in Person, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß gedachtes Haus dem Meistbietenden zugeschlagen wird, insofern nicht gesetzliche Hindernisse entgegenstehen.

Die Taxe und Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 5. März 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Ediktal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des Gutsbesizers Stanislaus von Krzyzanowski, wozu die im Kossener und Schrimmer Kreise belegenen Güter Borowo und Russocin, so wie die Kaufgelder für das Gut Dobczyn gehören, der Conkurs eröffnet worden ist, haben wir zur Anmeldung der Ansprüche an die Concursmasse einen Termin auf

dem 22ten September d. J.

früh um 9 Uhr

vor dem Deputirten Landgerichts-Referendarius Arendt in dem hiesigen Landgerichts-Lokale anberaunt, und laden sämtliche Gläubiger des Gesamtschuldners, namentlich aber

- 1) dem vormaligen Präfecten Herrn Joseph von Poninski,
- 2) den Pächter Herrn Stanisł. v. Wagonowski,
- 3) die Frauiska geb. v. Szelińska verehel. v. Bialkowska,
- 4) die Johanna geb. v. Korytkowska, Ehegattin des Carl v. Krzyzanowski,
- 5) den Kaufmann Carl Berlach,
- 6) den Kaufmann Paul Reisinger,

- 7) den Pächter Joseph Molinski,
- 8) den Handelsmann Joseph Ruczynski,
- 9) den Adalbert von Lutomski,
- 10) die Paul Mruzynskischen Erben,
- 11) den Fabian von Koszutski,
- 12) die Anna geb. v. Koszutska verehelichte v. Barzycka,
- 13) die Marianna geb. von Koszutska verehel. von Soczkowska,
- 14) die Kinder des Constantin v. Szelski und

- 15) den Ludwig v. Zychlinski,

deren Aufenthalt der Concursbehörde zur Zeit unbekannt ist, hierdurch vor, in dem gedachten Termine persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte, als welche ihnen die hiesigen Justiz-Commissarien Salbach, Kaulfus, Fiedler, Lauber, Douglas und Stork in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen und ihre Forderungen gebührend anzumelden. Der Ausbleibende wird mit allen seinen Forderungen an die Masse präcludirt, und es wird ihm deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Hierbei wird jeder Gläubiger angewiesen, zur ferneren Wahrnehmung seiner Gerechtsams und seines Interesses bei dem Conkurs-Prozesse, am Orte des Gerichtes entweder einen Justiz-Commissarius oder einen andern zulässigen Bevollmächtigten, an den das Gericht sich halten kann, zu ernennen und mit gehöriger Vollmacht zu den Akten zu legitimiren, widrigenfalls er bei den vorkommenden Deliberationen und abzufassenden Beschlüssen der übrigen Gläubiger nicht weiter gezogen, vielmehr angenommen werden wird, daß er sich den Beschlüssen der übrigen Gläubiger und den Verfügungen des Gerichtes lediglich unterwirft.

Traustadt den 13. April 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Am 29. Juli d. J. werden aus dem hiesigen Landgerichte verschiedene Effecten, als: 8 Stück Rühr, Juwelen, Gold, Silber u. s. w. durch den Unterzeichneten meistbietend und gegen baare Zahlung verkauft.

Posen den 9. Juli 1829.

Königl. Preuß. Landgerichts-Referendarius Carqueville.

Zweite Beilage zu No. 56. der Zeitung des Großherzogthums Posen.

(Vom 15. Juli 1829.)

Subhastations-Patent.

Die unter unserer Gerichtsbarkeit, im Ostrezow'schen Kreise belegene, dem Alonsius Prosper von Biernacki zugehörige Herrschaft Ostrezow nebst Zubehör, welche nach der gerichtlichen Taxe auf 132,173 Rthlr. 10 gr. 3 pf. gewürdigt worden ist, soll auf den Antrag der Gläubiger schuldenhalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Bietungstermine sind auf

den 15ten Juni d. J.

den 14ten September d. J.

und der peremptorische Termin auf

den 19ten December d. J.

vor dem Herrn Landgerichts-Roth Roquette, Morgens um 9 Uhr allhier angelegt. Besitz- und zahlungsfähigen Käufern werden diese Termine mit dem Beifügen hierdurch bekannt gemacht, daß es einem Jeden frei steht, innerhalb 4 Wochen vor dem letzten Termine, und die etwa bei Aufnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen. Zu diesen Terminen wird auch hierdurch der Lieutenant Johann Friedrich Samuel Urleben und dessen Ehefrau Juliane Charlotte geborne Lenz unter der Verwarnung vorgeladen, daß im Fall ihres Ausbleibens den Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämtlichen eingetragenen wie auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zweck der Produktion des Instruments bedarf, verfügt werden soll.

Krotoschin den 12. Januar 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

In dem Hypothekenbuche der den Nikolaus v. Swinarski'schen Erben gehörigen Herrschaft Lubasz ist Rubr. III. No. 6. für die v. Lissowskischen Erben eine Post von 1415 Rthlr. 15 gr 9 1/2 pf. eingetragen, welche nach der Angabe der jetzigen Besitzer der Herrschaft Lubasz bereits bezahlt seyn soll.

Da der Aufenthalt der Inhaber dieser Forderung nicht auszumitteln ist, so fordern wir die v. Lissowskischen Erben, namentlich:

a) die Franziska v. Lissowska verehel. v. Godorowska,

b) die Magdalena v. Lissowska verehel. v. Niesiolowska und

c) die Dorothea v. Lissowska verehel. v. Brzezancka,

oder deren Erben und Cessionarien, so wie überhaupt alle diejenigen, welche sonst in die Rechte dieser Gläubiger getreten sind, auf, ihre etwaigen Ansprüche in Betreff der genannten sub Rubr. III. No. 6. eingetragenen Forderung in dem auf

den 25ten August d. J. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten Kammergerichts-Präsidenten Fischer anberaumten Termine anzuzeigen und zu beschleunigen, widrigenfalls sie mit allen ihren Ansprüchen werden präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Schneidemühl den 12. März 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

Der Judas Thaddäus von Dybzyński, welcher im Jahre 1794 in dem Dorfe Briesen bei Czarnikau Commissarius des Gutsbesizers Nikolaus von Swinarski, späterhin Polizei-Commissarius in Bialystok, alsdann Pächter der Kammerci-Borwerke daselbst gewesen ist und im Jahre 1798 sich in Kluczkowo am Bug aufgehalten hat, so wie dessen etwaige unbekannte Erben werden auf den Antrag seines Kurators hierdurch öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens in dem auf den 6ten Januar 1830 Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Referendarius von Demitz angesetzten Termin bei uns entweder persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten zu erscheinen, und von seinem Leben und Aufenthalt Nachricht zu geben, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und sein Vermögen denjenigen, die sich als seine nächsten Erben legitimiren, ausgeantwortet werden wird.

Schneidemühl den 4. December 1828.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Publicandum.

Der Nachlaß des zu Datzewie, Schrimmer Kreis, verstorbenen Waldwärters Martin Labedski, bestehend aus Haus- und Küchen-Geräthschaften, Wäsche- und Bettzeug, Kleidungsstücken, Vieh- und Feld-Inventario, soll auf den Antrag der Erben, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu haben wir einen Termin auf den 20sten Juli 1829 früh 8 Uhr in loco Datzewie anberaumt.

Am den 4. Juli 1829.

Königl. Preuß. Friedens-Gericht.

Wilhelms-Straße No. 169. ist die Belle-Etage von 5 Zimmern; Küche, nebst 2 Giebelstuben, Stallungen und Wagen-Remisen, auch eine Parterre-Wohnung, zu Michaeli zu vermieten.

Getreide-Marktpreise von Berlin,
den 9. Juli 1829.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	auch					
	Rsf.	By.	h.	Rsf.	By.	h.
Zu Lande:						
Weizen	2	17	6	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
große Gerste	—	—	—	—	—	—
kleine	1	—	—	—	26	—
Hafer	1	2	6	—	26	3
Erbſen	1	20	—	—	—	—
Zu Waſſer:						
Weizen	2	27	6	2	20	—
Roggen	1	12	6	1	5	—
große Gerste	1	2	6	1	1	3
kleine	—	22	6	—	—	—
Hafer	—	27	6	—	25	—
Erbſen	1	10	—	1	7	6
Das Schock Stroh	7	25	—	4	20	—
Heu, der Centner	1	5	—	—	22	6

Börſe von Berlin.

Den 11. Juli 1829.	Zins-Fuß.	Preuß. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats - Schuldscheine	4	98½	98½
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	103½	103
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	104½	103½
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	—	97
Neum. Inter. Scheine dito.	4	—	97
Berliner Stadt - Obligationen	5	—	—
dito	4	102½	102
Königsberger dito	4	—	96½
Elbinger dito	5	101½	100½
Danz. dito v. in T.	—	37	36½
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	98½	—
dito	4	98	97½
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	100½	—
Ostpreussische	4	—	97½
Pommersche	4	—	105
Kur- und Neumärkische	4	—	105½
Schlesische	4	—	106½
Pommersche Domänen	5	108½	107½
Märkische	5	108½	107½
Ostpreussische	5	108	107½
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	75½	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	76½	—
Holl. vollw. Ducaten	—	18½	—
Friedrichsd'or	—	13½	13

Posen den 14. Juli 1829.

Posener Stadt-Obligationen 4 — 97

Getreide-Marktpreise von Posen,
den 13. Juli 1829.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			biß		
	Rsf.	By.	h.	Rsf.	By.	h.
Weizen	1	15	—	1	17	6
Roggen	1	—	—	1	2	6
Gerste	—	20	—	—	21	—
Hafer	—	17	—	—	18	—
Dinkelweizen	—	20	—	—	21	—
Erbſen	1	—	—	1	2	6
Kartoffeln	—	10	—	—	13	—
Heu 1 Ctr. 110 lb. Prß.	—	26	—	—	27	6
Stroh 1 Schock, a 1200 lb. Preuß.	5	15	—	5	20	—
Butter 1 Garniez oder 8 lb. Preuß.	1	7	6	1	10	—